

mals bildete er, zugleich mit dem in südöstlicher Richtung abzweigenden „Kirch-Gäßchen“, der heutigen Schevenstraße, die fragliche Grenze².

Dinglingers Weinberg läßt sich daher in dem terrassenartig zum Strome absteigenden Grundstück wiedererkennen, das durch den Heilstättenweg vom heutigen Park des Schlosses Eckberg getrennt wird. Auf diesem durch seinen berühmten Besitzer historisch gewordenen Grund und Boden, erhielten sich auch noch alte Gebäude, das auf der Höhe gelegene, im Winkel gebaute einfache Landhaus, sowie ein unterhalb, auf vorgeschobener Terrasse, errichteter Pavillon, von dessen sorgfältig ummauertem Aussichtsplatz sich heute noch das lieblichste Landschaftsbild in Dresdens nächster Umgebung dem Blicke erschließt. Die Formen dieser Baulichkeiten, sowohl des achteckigen Pavillons mit seinen Eisenen und einem schlichten, als flache Pyramide gestalteten Dach, wie auch des zweistöckigen Wohnhauses, dessen hellen, durch kleine, gedoppelte Fenster gegliederten Mauern bei aller ländlichen Einfachheit doch wohlliche Behaglichkeit entströmt, reden die Formensprache des frühen 18. Jahrhunderts. Wer in ihr Inneres eindringt, findet sodann untrügliche Zeichen für die Originalität ihres einstigen Bewohners. Der größte Raum des Hauses, der nach der Elbe gelegene helle Saal im ersten Obergeschoß, in dem zwei heute noch erhaltene Sandsteinkamine einst auch bei kühler Jahreszeit für Behaglichkeit sorgten, ist mit einem Spiegelgewölbe bekrönt, das aus kräftigem Gesimse emporsteigt. Auf die Mitte des Gewölbes ist eine kreisrunde Windrose gemalt und im leicht anklingenden heimischen Dialekt mit „Kalt Warm Trucken Feichte“ bezeichnet. Ein Zeiger, der mit der Windfahne auf dem Dach in Verbindung steht und ihre Bewegungen im Innern des Raumes entsprechend verzeichnet, verkündet dem Bewohner den Stand der Witterung³. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dieser stets Wohlinformierte kein anderer als Meister Dinglinger war, der auf den nützlichen, ihm wohl mit der Zeit unentbehrlich gewordenen Wetterbericht auch außerhalb seines Stadthauses nicht zu verzichten gewillt war; besaß er doch in der Frauenstraße eine entsprechende, „durch den berühmten Hof-Mechanicum Gärtner angelegte Maschine, durch welche vermittelt einer Fahne und neben derselben durch unterschiedliche Wind-Fänge zwey in das untere Stockwerk hinuntergehende Stangen an zwey daselbst angemachten großen metallenen Scheiben die Stärke und Beschaffenheit des Windes, ob solcher gelind, stark, übermäßig oder ein entseßlicher Sturm sey, auch ob er von Norden, Osten,

² Die Schevenstraße hieß früher Carolastraße (s. Adreßbuch 1897), die noch ältere Bezeichnung lautete Kirchgasse (F. W. Pohle, Chronik von Loschwitz, 1883, S. 203). Für diese Hinweise habe ich Frl. Dr. Boer zu danken.

³ Gurlitt, Bau- und Kunstdenkmäler des Rgr. Sachsen, 26. Heft (1904) S. 93. Hier findet sich der Hinweis auf die entsprechende Windfahne in Dinglingers Stadthaus, sowie auch bei dessen Besprechung (23. Heft, 1903, S. 683) die Erwähnung einer „ähnlichen Anordnung . . . in Loschwitz“, ohne daß daraus eine Folgerung gezogen wird.